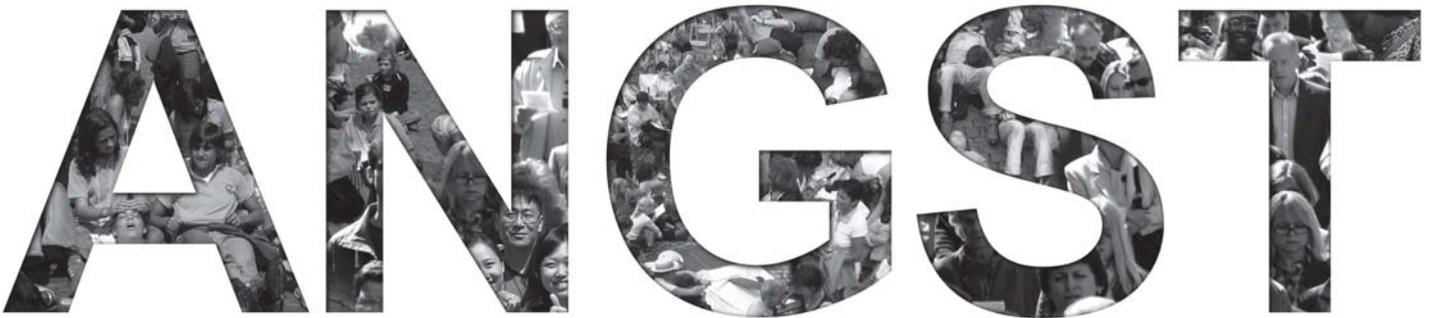


Glaube, Hoffnung und Liebe sind die wichtigen Werte des christlichen Glaubens. Sie werden durch Verzweiflung, Ängste und Hass bedroht und zerstört. Die Botschaft Jesu: dass wir nicht verzweifeln, nicht Angst haben und egoistisch werden müssen, um zu überleben. Er steht immer an unserer Seite, er ist der große Mitgeher und ermuntert uns, menschenwürdige Lösungen zu schaffen.

im Alltag

und Glaube



Wir leben in einer Zeit vieler Veränderungen. Die meisten Christen sind nicht darauf vorbereitet, weil sie sich an die scheinbare Unwandelbarkeit von Kirche und Glaube halten. Aber der dichtende Pfarrer Lothar Zenetti stellt diesen Text dagegen: „Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Kirche. Sie werden antworten: Die Messe. Frag hundert Katholiken, was das Wichtigste ist in der Messe. Sie werden antworten: Die Wandlung. Sag hundert Katholiken, dass das Wichtigste in der Kirche die Wandlung ist. Sie werden empört sein: Nein; alles soll bleiben, wie es ist!“

Große Veränderungen bringen große Ungewissheit und Unsicherheit mit sich. Wenn Menschen davon erfasst werden, handeln sie selbst oft verängstigt und egoistisch. Dagegen stehen in der Bibel oft Worte der Zuversicht: „Fürchtet euch nicht!“ oder „Ich bin bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.“ (Mt 28,20) oder „Euer Herz betrübe sich nicht und

fürchte sich nicht.“ (Joh 14,27) oder „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ (Mk 5,36 und Lk 8,50)

Christen haben in ihrem Glauben Gottes Zusage und Ermutigung, dass wir Veränderungen und Ängste überleben werden, wenn wir uns gerecht und brüderlich verhalten. Auch wenn das nach irdischen Maßstäben nicht immer aufgeht, entspricht es der christlichen Weltverantwortung. Nach christlichem Glauben bietet die Erde Lebenschancen für alle. Als Christen sollen wir dazu beitragen, dass sie auch allen zuteil werden.

Aber in der gegenwärtigen Auseinandersetzung um die größte Aufgabe der Nachkriegsgeschichte in Deutschland bestimmen oft Ängste die (Wahl-) Entscheidungen und nicht die christlichen und demokratischen Werte der Menschenwürde und -rechte. Können wir mit den Flüchtlingen den Sozialstaat erhalten? (Sichern sie ihn sogar zukünftig vielleicht?) Wie schaffen wir mit ih-

nen innere Sicherheit? Gibt es mit ihnen eine kulturelle Heimat? Diese Fragen werden viel öfter gestellt als: Welche Verantwortung haben die mehrheitlich christlichen Deutschen für (Kriegs-) Flüchtlinge? Dürfen wir weiterhin in Krisenregionen unsere Waffen verkaufen, mit denen Menschen getötet oder verjagt werden?

Gott hat den Menschen die Freiheit und den Mut geschenkt, sich für die Liebe und die Menschenwürde einzusetzen. Ob wir dem gerecht werden, stellt sich durch die Anwesenheit so vieler Flüchtlinge ganz konkret. Sie sind hier, weil die Weltwirtschaft lebensgefährlich ungerecht ist und in vielen Ländern Kriege mit Waffen aus Europa geführt werden. Sind die Ängste der Flüchtlinge nicht objektiv viel größer als unsere Ängste, die uns scheinbar blockieren? Müssen Flüchtlinge und Deutsche nicht ihre Ängste teilen, um faire, demokratische und christliche Lösungen zu finden?

Matthias Wagner